

und seht, was da ist. Jesus vertraut auf das, was die Hungrigen mitbringen und einbringen, die Vielen vertrauen darauf, dass er ehrlich mit dem umgeht, was sie geben. Vertrauen wirkt Wunder, es ist notwendig. Auch so ein Punkt, an dem ich von dem Satz lerne: Mein Vertrauen in das gute Miteinander wird immer mal sehr gestört. Da grüßen ältere Menschen nicht zurück, da beschimpfen sich welche aus meiner Generation unflätig. Und manchmal, wenn ich zum Geburtstag ein Ständchen bringen will, werde ich unhöflich weggeschickt. Das kratzt an meinem Vertrauen, dass andere sich über ein Zeichen der Gemeinschaft freuen. Vielleicht sollte ich sowas einfach lassen!? Wohl kaum! Geh doch mal hin und sieh nach: So viele beim Besuchsdienst tun und erzählen Gutes, da ist eine Menge, was Vertrauen weckt. Sehr viel mehr, als auf den ersten Blick erscheint, findet sich. Ja, so vieles geht *eigentlich* nicht. Aber siehe da, uneigentlich geht mehr, als ich denke. Einzelne gehen los und sehen, was da ist an Ideen, Begabungen und Gutwilligkeit vor Ort. Und dann finden sie sich mit anderen zusammen und plötzlich geht doch was. Schau hin, es gibt mehr Möglichkeiten, als Du dachtest. Geh zu den anderen und sieh, was da ist. Wenn das unser Motto über den Kirchentag hinaus ist, gelingt es uns vielleicht sogar, dass wir gemeinsam finden, was wir brauchen: Nähe, Gerechtigkeit, ein gesunde Welt – und das alles mit Gottvertrauen und gemeinsam. Schau'n wir mal! Amen.

Gebet

Gott, Du schenkst uns so viel Gutes, danke! Danke auch für die Gabe, einander zu sehen, miteinander Freude und Sorgen teilen zu können, danke, weil Du uns ansiehst. Wir denken an die, denen es schlecht geht, hilf ihnen und hilf uns, einander beizustehen. Unser Glück, unser Können und unser Bemühen mache zum Segen, behüte und bewahre uns vor allem Bösen. Amen.

Segen

Gott segne Dich, er öffne Deine Sinne für die Schönheit unserer Welt.
Gott segne Dich, er lasse Dein Herz seine Nähe fühlen
Gott segne Dich, er gebe Dir seinen Geist für den richtigen Weg.
So segne Dich der dreieinige Gott! Amen.

Schaut hin! das war das Motto vom Kirchentag. Die Augen gehen mir auf und ich sehe Gottes schöne Welt, all das, was Gott uns gibt und danke ihm. Gott öffnet uns die Augen, wir leben zu seiner Ehre. Manches ist schwierig und durch die Dauer anstrengend, da tut es mir gut, erinnert zu werden: Schau hin, was an hilfreichem da ist und mach was daraus, wie Gott es Dir schenkt! Sein Segen bestärke uns im Guten!

Ihre Anne-Christina Wegner

Markus 6 und Predigt

Das Motto des Kirchentages ist aus einer Geschichte gewonnen: „Geht hin und seht nach!“ sagt Jesus dort, „Schaut hin!“ ruft der Kirchentag uns auf. Hier die Geschichte dazu, wie sie Markus erzählt: Die Jünger von Jesus kamen nach einer Mission wieder zu Jesus. Und sie erzählten ihm, was sie alles getan hatten. Jesus sagte ihnen: Geht ihr an einen ruhigen Ort und ruht euch aus. Denn um sie herum war ein ständiges Kommen und Gehen, sodass sie nicht mal zum Essen kamen. So fuhren sie in einem Boot an einen abgelegenen Ort. Aber man sah sie wegfahren, und viele liefen aus allen Orten dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor. Jesus stieg aus und sah die große Menge; und ihr Anblick drehte ihm das Herz um, denn sie waren wie eine Herde ohne Hirten. Da fing er eine lange Predigt an. Als der Tag fast vergangen war, sagten seine Jünger: Hier ist es einsam, und es kommt die Nacht; schick sie weg, damit sie losgehen und sich in den Orten etwas zu essen kaufen. Jesus aber antwortete: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie fragten zurück: Sollen wir etwa für ein Jahresgehalt Brot kaufen und ihnen zu essen geben? Er aber fragte: Wie viele Brote habt ihr? **Geht hin und seht nach!** Sie erkundeten es und meldeten: Fünf Brote und zwei Fische. Da gebot er, dass sich alle in Gruppen im Gras lagerten. Das machten sie. Jesus nahm die fünf Brote und zwei Fische und dankte Gott dafür und zerbrach die Brote und gab die Stücke den Jüngern zum Austeilen, dazu auch die zwei Fische. Und alle aßen und wurden satt.

Man kommt nicht zur Ruhe! Immer ist etwas los. So erzählen es mir die Krankenschwestern, die Eltern, die Pflegekräfte. Ständig gefordert ohne die Chance, alles wegzuschieben und auszuruhen. So erleben es auch die

Jünger von Jesus, gestandene Leute, die mehr wollen als nur das eigene kleine Glück. Sie wollen etwas verändern, wollen sich verändern. Darum sind sie bei Jesus und lernen von ihm. Gerade sind sie mit einer Aufgabe fertig: Kranken helfen und Gottvertrauen vermitteln. War gut, aber auch anstrengend. Jetzt kommen sie nicht zur Ruhe, zuviel Trubel. Jesus verordnet eine Pause, raus aus dem Alltag. Sie fahren über den See an einen abgelegenen Ort. Gut geplant, klappt aber nicht. Denn der Streß läuft ihnen hinterher und voraus. Es spricht sich rum und plötzlich wird der abgelegene Ort zum Tummelplatz einer Menschenmenge. Die Jünger und Jesus steigen aus und der Streß ruft: „Ich bin schon da!“ Ohne Pause weiter. Man kommt nicht zur Ruhe. Ich wäre wieder ins Boot gestiegen und auf dem See geblieben. Irgendwann ist auch mal gut. Aber manchmal ist es eben nicht gut, da kann man sich dem Streß nicht entziehen. Weil er durch die Not anderer entsteht. Es dreht Jesus das Herz um beim Anblick der Leute. Eine Herde ohne Hirt, so sieht er sie. Eine Herde ohne Hirt, die hat verletzte und kranke Tiere, sie ist leicht panisch und magert ab. Verletzt, orientierungslos, hungrig. Das dreht einem das Herz um. Und was macht Jesus? Er redet! Eine lange Predigt. Mich wundert das schon: Predigen als Antwort auf Not. Da muss einer schon was zu sagen haben, aber klar, das ist eben Jesus. Und für ihn ist die Predigt nur eine 1. Antwort. Denn als es Abend wird, sehen die Jünger sehr richtig: Die Menschen müssen jetzt weg, damit sie irgendwo was zu essen finden. Und da kommt Jesus mit einem anderen Vorschlag, ihm reicht reden nicht. So sagt er: Gebt **ihr** ihnen zu essen! Verrückter Vorschlag! Sollen sie etwa losgehen und einkaufen? Das bräuchte mindestens das Jahresgehalt eines Soldaten! Soviel trägt niemand mit sich. Woher nehmen? Jesus und seine Vorstellungen, weltfremd! „Moment!“, sagt Jesus, „was haben denn die Leute hier mit? Geht doch mal zu ihnen und seht nach!“ Das ist für mich der wichtigste Satz: Geht hin und seht nach! Bewegt euch und seht, was ihr eigentlich habt! Damals geht es um das tägliche Brot für zu viele Menschen. Geht hin und seht nach! Sie finden

tatsächlich Brot und ein paar Fische, nicht viel, aber da ist was. Ich versetze mich in diese Geschichte. Probleme wie die Jünger kenne ich: Ein großer Handlungsbedarf und wenig Hilfsmöglichkeiten. Ob das die Klimakatastrophe ist oder die Spaltung unserer Gesellschaft oder die Coronafolgeprobleme – Handlungsbedarf ohne Ende. Und ich komme mir vor die Jünger, denen zugemutet wird, plötzlich die Problemlösung zu organisieren. Genau da trifft mich der Satz von Jesus: Geh doch mal auf die anderen zu und sieh nach, was da ist! Ich merke: Ja, ich sehe automatisch erst auf die nötigen Mittel, statt auf die anderen, die mit mir das Problem haben. Und das ist nicht schlau. Also: Geh hin und sieh nach. Bei der Klimakatastrophe ist es offensichtlich: Ich allein verhindere sie nicht, aber die Kraft und die guten Ideen der Jungen, die bringen das Ganze in Bewegung: Plötzlich entdecken alle das Problem und machen Gesetze, die etwas verändern. Geh und sieh: Da sind viele, sie ändern etwas. Wie unsere Gesellschaft sich spaltet, ist ein Problem: arm und reich, jung und alt, rechts und links, Quer- und Andersdenker, usw... Meine Kraft ist begrenzt, aber gehe ich auf die zu, mit denen ich sonst nie zu tun habe, verschwindet schon etwas von der Spaltung. Frage ich Arme nach ihren Ideen, nach dem, was sie beitragen wollen und genauso Reiche nach ihrem Beitrag, dann findet sich, was ich nie vermutete. Und es kommen zusammen, die vorher nicht voneinander wußten. Geh hin und sieh, was da ist! Auf uns kommt viel zu, was uns Probleme machen wird. Und beim ersten Blick denke ich: Das ist unlösbar! Aber dann fällt mir der Rat ein: „Geh hin und sieh, was da ist“ – und es geschieht was Unerwartetes. Die Jünger finden damals fünf Brote und ein paar Fische. Und alle setzen sich zum Picknick, Jesus beginnt voll Gottvertrauen mit einem Dankgebet und verteilt die Brocken. Und alle werden satt, heißt es. Eine Szene voller Vertrauen. Da ist das Vertrauen der Menschen, die zeigen, was sie haben und es einbringen. Und die sich dann hinsetzen, voll Vertrauen, dass sie miteinander essen werden. Und es geschieht. Weil alle vertrauen: Die Jünger auf einen Sinn in dem Auftrag von Jesus: Geht hin